

Michael Beißwenger (Dortmund)

Praktiken in der internetbasierten Kommunikation

Abstract: Der Beitrag interpretiert ausgewählte interaktionale Phänomene in Chats, Foren und Wikipedia-Diskussionen als ‚Praktiken‘ im Sinne der Interaktionalen Linguistik. Vorgestellt und anhand von Beispielanalysen veranschaulicht werden Praktiken des Revidierens, der Portionierung, des Zitierens, des Adressierens und des nachträglichen Editierens von Kommunikationsbeiträgen. Das Praktikenkonzept erweist sich dabei als grundsätzlich produktiv; hinsichtlich der Äußerungs- und Wahrnehmungsbedingungen sowie der für die Interaktionskonstitution zur Verfügung stehenden Ressourcen weist die internetbasierte Kommunikation aber dennoch eine fundamentale Differenz zu Formen mündlicher Interaktion auf. Diese Unterschiede sind bei der Adaption des Praktikenkonzepts für die Analyse der neuen Kommunikationsformen zu berücksichtigen.

1 Einleitung

Den Gegenstand dieses Beitrags bildet die *Internetbasierte Kommunikation*. Dazu zähle ich solche Kommunikationstechnologien und die durch sie ermöglichten Kommunikationsformen, die (a) über die technologische Infrastruktur des Internets bereitgestellt und vermittelt werden, und in denen (b) sprachliche Äußerungen als Beiträge zu dialogischer, sequenziell organisierter sozialer Interaktion konzipiert, realisiert und interpretiert werden.

Der Fokus des Beitrags liegt auf Formen der *schriftlichen* internetbasierten Kommunikation, die seit Beginn der Forschung zur ‚computer-mediated communication‘ eine besondere Aufmerksamkeit erfahren haben. Diesen Formen ist gemeinsam, dass in ihnen (c) die sprachlichen Äußerungen im Medium der Schrift (‚medial schriftlich‘ i.S.v. Koch/Oesterreicher 1994) realisiert werden. Typischerweise haben dabei alle Beteiligten die Äußerungen aus der unmittelbaren Vorkommunikation präsent bzw. durch die mediale Repräsentation der Vorkommunikation am Bildschirm die Möglichkeit, den Kontext für die jeweils nächste Äußerung durch Nachlesen zu rekonstruieren.

Prominente Formen schriftlicher internetbasierter Kommunikation sind die Chat- und die Forenkommunikation, die Kommunikation mittels integrierter Diskussions-, Kommentar-, Chat- und Messaging-Funktionen in ‚sozialen Netzwerken‘ (Facebook u.a.), in netzbasierten Schreib- und Kooperationsplattformen (z.B.

Wikis, GoogleDocs), in Weblogs und in Online-Computerspielen sowie im Microblogging-Dienst Twitter. In einem weiteren Sinne können auch die SMS- und die WhatsApp-Kommunikation sowie die Kommunikation in Spiele-„Apps“ hinzugezählt werden, die über Mobiltelefon bzw. Smartphone und Tablet-Computer genutzt, aber ebenfalls über Computernetzwerke (Internet) bereitgestellt und vermittelt werden. Einen Sonderfall stellt die E-Mail-Kommunikation dar, bei der die Äußerungen der Kommunikationsbeteiligten in Form einzelner E-Mail-Dokumente realisiert und ausgetauscht werden und nicht standardmäßig (auch wenn einige E-Mail-Programme die Wahl einer solche Darstellung ermöglichen) als Teil einer schriftlichen Beitragsabfolge am Bildschirm erscheinen; dennoch weisen auch E-Mails je nach Nutzungsanlass charakteristische Merkmale sequenziell organisierter Interaktion auf und stellen E-Mail-Programme technische Funktionen bereit, um den sequenziellen Bezug auf vorangegangene E-Mail-Nachrichten beim Verfassen zu unterstützen (Zitations- und Antwortfunktion).

Aufgrund des Bestimmungsmerkmals (b) hat sich für die Analyse schriftlicher internetbasierter Kommunikation der Vergleich mit Formen des Gesprächs als grundsätzlich fruchtbarer erwiesen als der Vergleich mit Textformen.¹ Die interaktionale Perspektive auf die Kommunikation in Chats, Foren, sozialen Netzwerken & Co. ist dabei zum einen für die Beschreibung struktureller Besonderheiten, andererseits aber auch für die Frage der Bewertung ihrer sprachlichen Besonderheiten produktiv.² Zugleich wurde in der Forschung aber auch immer wieder herausgestellt, dass Kategorien für die Analyse mündlicher Interaktionsformen nicht ohne Anpassung übernommen werden können:³ Schriftliche internetbasierte Kommunikation unterscheidet sich vom Gespräch nicht nur dadurch, dass die Beiträge getippt anstatt gesprochen werden; prägend sind neben der medial schriftlichen Realisierung auch die gegenüber Formen des Gesprächs veränderten Zeitlichkeitsbedingungen, die sich insbesondere auf der Ebene der Handlungskoordination (Beißwenger 2007) bzw. beim Aufbau ‚interaktionaler Kohärenz‘ (Herring 1999) auswirken.

1 Dies wurde bereits in der frühen Forschung zum Thema ab Mitte der 1990er-Jahre wiederholt gezeigt (vgl. exemplarisch die Beiträge in Herring (Hg.) 1996 sowie Runkehl/Schlobinski/Siever 1998; Dürscheid 1999; Storrer 2000, 2001a).

2 Vgl. hierzu das in Storrer (2013, S. 336–338, 2014, S. 171 f.) für die Bewertung sprachlicher Auffälligkeiten in schriftlicher internetbasierter Kommunikation vorgeschlagene Konzept einer ‚interaktionsorientierten‘ (in funktionaler Abgrenzung zu einer ‚textorientierten‘) Schreibhaltung.

3 Vgl. exemplarisch Herring (1999); Cherny (1999); Garcia/Baker Jacobs (1999); Storrer (2001a, 2001b); Beißwenger (2003, 2007); Schönfeldt/Golato (2003); Zitzen/Stein (2005) sowie die Beiträge in Herring (2010/2011).

Mit der ‚Interaktionalen Linguistik‘ (Selting/Couper-Kuhlen 2000) liegt ein Ansatz für die Analyse natürlicher Interaktion vor, für den, obgleich primär auf die Analyse von Gesprächsformen gerichtet, in den vergangenen Jahren wiederholt beansprucht wurde, einen geeigneten Beschreibungsrahmen auch für die Analyse von Formen *schriftlicher* Interaktion zu bieten (Dürscheid/Brommer 2009; Imo 2013). Den Gegenstand der Interaktionalen Linguistik bildet, in enger Anlehnung an die Konversationsanalyse, die situationsgebundene Sprachverwendung in natürlicher, sequenziell organisierter sozialer Interaktion. Im Zentrum des Interesses steht die gemeinsame Hervorbringung interaktionaler Strukturen durch die Interaktionsbeteiligten als ein systematisches Zusammenspiel von kommunikativen Aufgaben bzw. Anforderungen bei der Interaktionsgestaltung und sprachlichen Formen. Einen zentralen Bezugspunkt für die Analyse bilden die *sequenzielle Struktur* sowie der *situative Kontext*, der mit jedem Interaktionsbeitrag neu hergestellt bzw. verändert wird und auf den jeder Interaktionsbeitrag bezogen und in seiner sprachlichen Konzeption zugeschnitten ist (vgl. Selting/Couper-Kuhlen 2000, S. 77–80; zur Anwendung auf die internetbasierte Kommunikation: Imo 2013, S. 269–285). Einen zentralen Untersuchungsgegenstand bilden dabei die (*Gesprächs-*)*Praktiken*, die als methodische Lösungen rekonstruiert werden, mit denen die Akteure sequenzielle Ordnung herstellen und Probleme der Kontextualisierung in der Interaktion bearbeiten (vgl. z.B. Deppermann 2007, S. 32–43, 2008, S. 15 f., 79–84).

Um zu diskutieren, inwieweit Kategorien der Interaktionalen Linguistik geeignet sind, um die Interaktionskonstitution in Formen schriftlicher internetbasierter Kommunikation zu beschreiben, möchte ich im Folgenden ausgewählte interaktionale Phänomene in Chats, Foren und Wikipedia-Diskussionen als *Praktiken* interpretieren.⁴ Damit verfolge ich zwei Ziele:

1. Ich möchte an Beispielen herausarbeiten, wie die besonderen kommunikativen Rahmenbedingungen in der schriftlichen internetbasierten Kommunikation zur Ausbildung von Praktiken führen, die auf die Bewältigung der durch diese Rahmenbedingungen gesetzten Anforderungen bei der Interaktionsorganisation zugeschnitten sind. Praktiken in der internetbasierten Kommunikation werden dabei als *Praktiken im Entstehen* aufgefasst, die in Daten wiederkehrend als Verfahren für die Lösung bestimmter Probleme der Interaktion begegnen, die in der Systematik ihrer Funktionen und Formen – insbesondere auch im Unterschied zu Praktiken des Gesprächs – aber noch eingehender empirisch untersucht werden müssen. Vorläufig unterscheide ich dabei zwischen

⁴ In diesem Sinn geht es auch in diesem Beitrag vor allem um die *mikrostrukturelle* Ebene des Praktikenkonzepts, wie es in der Einleitung zu diesem Band vorgestellt wird.

- Praktiken des Gesprächs, die sich unter den charakteristischen Realisierungsbedingungen internetbasierter Kommunikation verändern,
- Praktiken, die sich aufgrund der Differenz zu mündlichen Gesprächen in der internetbasierten Kommunikation neu herausbilden, und
- Praktiken, mit denen sich die Nutzer die von der Technologie eröffneten technischen Möglichkeiten für bestimmte Aufgaben und Zwecke zu eigen machen.

Zu allen drei Typen werden Kandidaten für Praktiken vorgestellt und an Datenbeispielen erläutert.

2. Als Beitrag zur Diskussion um Methoden und Kategorien für die Modellierung interaktionaler Besonderheiten in der internetbasierten Kommunikation möchte ich zeigen, dass sich Praktiken in der schriftlichen internetbasierten Kommunikation hinsichtlich der genutzten Ressourcen z.T. deutlich von Praktiken des Gesprächs unterscheiden. Bei der Adaption des Praktikenkonzepts für den Bereich der internetbasierten Kommunikation sind diese Unterschiede zu berücksichtigen.

2 Mediale Realisierungsbedingungen: Grundlegende Aspekte

Zunächst möchte ich zwei grundlegende Aspekte internetbasierter Kommunikationsformen einführen, mit denen sich zentrale Realisierungsbedingungen von Praktiken verbinden. Diese Aspekte sind:

1. dass Kommunikationsbeiträge im *Posting-Format* realisiert werden;
2. dass der Verlauf der schriftlichen Kommunikation in einem am Bildschirm angezeigten *Kommunikationsprotokoll* vorgehalten wird, das als Verarbeitungsgrundlage für die Beteiligten fungiert.

2.1 Realisierung von Kommunikationsbeiträgen im *Posting-Format*

Gegenüber mündlichen Gesprächen ist die Produktion, Übermittlung und Verarbeitung von Beiträgen in schriftlicher internetbasierter Kommunikation als strikt konsekutiver Prozess organisiert: Äußerungen werden nicht zeichenweise übermittelt, sondern *en bloc*: Die Verbalisierung geht der Übermittlung voraus (Beißwenger 2007, S. 49–56). Übermittelt wird dann, wenn der Poduzent eine Verschickungshandlung ausführt – indem er zum Beispiel die Eingabetaste be-

tätigt oder mit der Maus eine dafür vorgesehene Schaltfläche aktiviert. Präsentiert werden auf dem Bildschirm nur die *Produkte* individueller Hervorbringung. Der *Prozess* der Hervorbringung entzieht sich der Einsichtnahme und damit auch der unmittelbaren Einflussnahme durch andere. Selbst in einer ‚synchronen‘ Form wie dem Chat, bei dem alle Beteiligten zur selben Zeit auf die Teilhabe an der Kommunikation orientiert sind, ist damit grundsätzlich von einer zeitlichen *Zerdehnung* des Kommunikationsprozesses auszugehen (i.S.v. Ehlich 1984, S. 542), die sich als *Ruptur* zwischen Produktions- und Rezeptionssituation zeigt.⁵

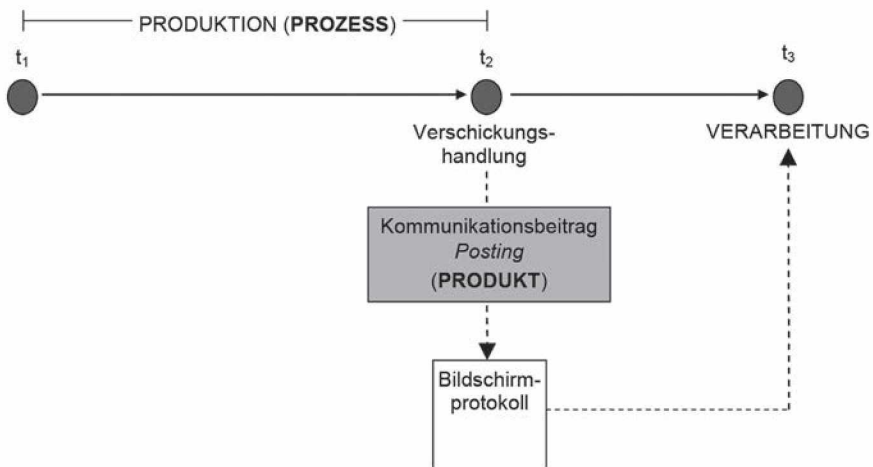



Abb. 1: Realisierung von Kommunikationsbeiträgen im *Posting*-Format

⁵ Durch das Merkmal der Zerdehnung werden Chat-Äußerungen aber nicht zu Sprachäußerungen der Kategorie ‚Text‘ im Sinne Ehlichs: Trotz der Entkopplung von Produktion und Rezeption sind die realisierten Beiträge auf den sequenziellen Kontext bezogen; am Bildschirm werden sie als Teil einer Beitragssequenz angezeigt. Chat-Beiträge sind auf den Vollzug *diskursiven Austauschs* angelegt, nutzen dafür aber Textformen. In dieser Hinsicht erweist sich der Chat zwar nicht als ein Problem, wohl aber als ein interessanter Fall für Ehlichs Unterscheidung von ‚Texten‘ und ‚Diskursen‘. Vgl. hierzu auch Hoffmann (2004), der Chat als eine ‚*paradiskursive Form*‘ beschreibt.

2.2 Schriftliches Kommunikationsprotokoll am Bildschirm

Neue Beiträge werden den Adressaten (außer bei der E-Mail-Kommunikation) nicht individuell zugestellt, sondern in einem schriftlichen *Kommunikationsprotokoll* vorgehalten, das allen Akteuren, wenn sie sich lesend oder schreibend an der Kommunikation beteiligen, am Bildschirm angezeigt wird. Dieses Protokoll wird mit jedem verschickten Posting aktualisiert und dokumentiert damit den jeweils aktuellen Stand des Kommunikationsverlaufs. Es bildet die Verarbeitungsgrundlage für die Beteiligten, um den aktuellen Stand nachzuvollziehen und davon ausgehend eigene Folgebeiträge zu planen. Erst in ihm werden Beiträge, die man verschickt hat, für andere wahrnehmbar. Die Art und Weise, wie Postings im Bildschirmprotokoll platziert und angeordnet werden, ist dabei in unterschiedlichen Kommunikationsformen unterschiedlich ausgeprägt:

- In Chats und in vielen Typen von Foren werden die Postings von einer Programmroutine linear untereinander angeordnet. Die Beteiligten haben dabei keinen direkten Einfluss auf die Platzierung ihrer Postings in Abfolge am Bildschirm; über die Platzierung entscheidet der Zeitpunkt der Entgegennahme eines Postings auf dem Server.



14:03:32	Sica	Hallo??
14:04:09	Pilu	hey
14:04:17	Sica	wie gehts dir?
14:04:29	Pilu	gut und dir?
14:04:34	Sica	auch gut
14:04:42	Sica	(ist bloß etwas warm hier drin)
14:05:03	Pilu	stimmt, hier auch
14:05:27	Sica	na super, dann haben wir ja die gleichen grundvoraussetzungen
14:05:32	Sica	fangen wir an?

Abb. 2: Lineares Protokoll des Kommunikationsverlaufs

- Bei Diskussionen in der Wikipedia hingegen können die Nutzer selbst festlegen, wo auf der Bildschirmseite ihre Beiträge platziert werden. Wenn ein Nutzer einen Diskussionsbeitrag verfassen möchte, bekommt er die komplette Seite mit dem vollständigen bisherigen Verlauf in einer Bearbeitungsansicht angezeigt. Er kann dann frei entscheiden, ob er seinen Beitrag als neues Posting am Ende des bisherigen Verlaufs anhängen oder ob er ihn an einer bestimmten Stelle im Verlauf einfügen möchte. Schließt er die Bearbeitung

ab, wird eine neue Version der kompletten Seite an das System übermittelt, in der die vorgenommenen Änderungen enthalten sind (siehe Abb. 3). Diese neue Version wird anschließend als aktuelle Version des Diskussionsverlaufs angezeigt. Frühere Versionen werden in einem Versionenarchiv vorgehalten, in dem dokumentiert ist, welcher Nutzer zu welchem Termin eine neue Version der Seite übermittelt hat, und in der es sogar möglich ist, sich die Unterschiede zwischen zwei beliebigen Versionen automatisch anzeigen zu lassen.

The image consists of three overlapping screenshots of the Wikipedia interface, illustrating the process of editing and versioning a discussion page. The top screenshot shows the 'Diskussion:OSCAR 72' page with the 'Bearbeiten' button circled. The middle screenshot shows the '„Diskussion:OSCAR 72“ – Bearbeiten' page with the 'Seite speichern' button circled. The bottom screenshot shows the 'OSCAR 72 - Versionsgeschichte' page with the 'Versionsgeschichte' button circled. Arrows indicate the flow from the discussion page to the edit page, and then to the version history page.

Bearbeitungsansicht mit Möglichkeit zur freien Platzierung neuer Beiträge

Speichern der Änderungen führt zur Erzeugung einer neuen Version der Seite

Versionsarchiv mit Möglichkeit zum Versionsvergleich

Abb. 3: Bearbeitung von Diskussionsseiten und Versionengeschichte in der „Wikipedia“ (Beispiel: Diskussionsseite zum Artikel „OSCAR 72“)

3 Wie unterscheidet sich die Handlungskoordination in der internetbasierten Kommunikation von der Handlungskoordination in mündlichen Gesprächen?

In Gesprächen wird sequenzielle Ordnung maßgeblich durch das System des Sprecherwechsels erzeugt, dessen Basis die Prozessualität und die *On-line*-Bedingungen mündlicher Interaktion bilden, wodurch die Verteilung des Rederechts bzw. die Herstellung komplementär verteilter Beteiligungsrollen interaktionsbegleitend immer wieder neu ausgehandelt werden kann. Die schriftliche internetbasierte Kommunikation findet dagegen unter Zeitlichkeitsbedingungen statt, die sich aufgrund der schon beschriebenen konsekutiven Abfolge von Produktion, Übermittlung und Verarbeitung stark von denen des Gesprächs unterscheiden. *Prozessualität* findet hier nur in der zeitlichen Abfolge und linearen Anordnung der Beiträge im Bildschirmprotokoll statt, nicht aber als unmittelbar zwischen den Beteiligten emergierendes Interaktionsgeschehen. Ein Pendant zum *Rederecht*, das in Gesprächen eine knappe Ressource darstellt und für dessen erfolgreiche Nutzung es einer exklusiven Lizenz bedarf, ist nicht gegeben: In Standard-Chats, in Foren und in Diskussionen in der Wikipedia kann jeder Teilnehmerebene zu jeder Zeit einen neuen Beitrag produzieren und verschicken, ohne dafür zuvor eine Legitimation durch die anderen Beteiligten einholen zu müssen.

Für die Erforschung der gesprochenen Sprache wurde wiederholt herausgestellt, dass es für ein Verständnis der Interaktionskonstitution im Gespräch unabdingbar sei, deren *Zeitlichkeitsbedingungen* und *Prozessualität* ernst zu nehmen (Auer 2000; Deppermann 2007, S. 15). Für die Modellierung der Interaktionskonstitution in schriftlicher internetbasierter Kommunikation kann (und muss) Gleiches beansprucht werden: Nur wenn man deren *Zeitlichkeitsbedingungen* und *Prozessualität* ernst nimmt, wird verständlich, weshalb die Handlungskoordination dort anders funktioniert und weshalb unter den gegebenen kommunikativen Rahmenbedingungen andere Praktiken benötigt bzw. favorisiert werden.

Ich behandle im Folgenden eine Auswahl von Praktiken, an denen dies exemplarisch gezeigt werden kann:

1. *Praktiken der Handlungskoordination im Chat*, die als Lösungen für die Herausforderung fungieren, dass unter den Bedingungen der Chat-Kommunikation trotz *synchroner* Kommunikationsbedingungen keine vollständige *Synchronisierung* der Aktivitäten der beteiligten Akteure hergestellt werden kann;

2. *Praktiken der sequenziellen Vernetzung*, die in verschiedenen Kommunikationsformen als Lösungen für die Herausforderung fungieren, dass der aktuelle Stand des Bildschirmprotokolls häufig nicht diejenige Sequenzposition anzeigt, an die ein Akteur aktuell anschließen möchte;
3. *Praktiken des Editierens von Beiträgen*, mit denen in Foren und Wikipedia-Diskussionen Postings, die bereits am Bildschirm angezeigt werden und auf die u.U. sogar bereits reagiert wurde, nachträglich verändert werden.

4 Praktiken der Handlungskoordination unter synchronen Bedingungen: *Revidieren* und *Splitting* im Chat

In synchronen Kommunikationsformen wie dem Chat stellt sich als besondere Herausforderung, dass einerseits alle Beteiligten zur gleichen Zeit auf die Teilhabe an der Kommunikation orientiert sind, dass die Herstellung einer geteilten Auffassung über den aktuellen Stand der Kommunikation aufgrund der medialen Rahmenbedingungen aber nur sehr begrenzt möglich ist. Das liegt im Wesentlichen an drei Bedingungen:

- erstens an der *Realisierung von Kommunikationsbeiträgen im Posting-Format*, bei der der Kommunikationsprozess in eine konsekutive Abfolge von Schritten zerlegt wird (vgl. Abschnitt 2.1);
- zweitens an der *visuellen Qualität der Schrift*, durch die sich eine zeitliche Entkopplung der Übermittlung des verschickten Beitrags von seiner Wahrnehmung durch andere ergibt;
- drittens an der Möglichkeit zur *autonomen Wahl von Beteiligungsrollen*: Jeder kann jederzeit einen neuen Beitrag verfassen und verschicken. Es gibt keine komplementäre Verteilung von Beteiligungsrollen wie im Gespräch, in dem zu einem Zeitpunkt im Idealfall nur ein beteiligter Sprecher ist, während die übrigen Beteiligten die Hörerrolle einnehmen. Als Folge ist für die Akteure weder antizipierbar, welche Rollen die anderen Akteure gerade einnehmen, noch, wann mit dem Eintreffen neuer Beiträge von ihnen am Bildschirm zu rechnen ist.

Als Konsequenz aus diesen Bedingungen ergibt sich für Chats im Vergleich zu mündlichen Gesprächen eine *zweifache zeitliche Entkopplung des Kommunikationsprozesses* (Beißwenger 2007, 2010):

1. eine *Entkopplung von Produktion und Übermittlung*: Die Prozessualität der Beitragsproduktion bleibt den anderen Beteiligten verborgen; Beiträge werden grundsätzlich erst im zeitlichen Nachhinein zu ihrer Hervorbringung für die Adressaten wahrnehmbar gemacht;
2. eine *Entkopplung der Wahrnehmbarkeit von der tatsächlichen Rezeption der verschickten Produkte*: Interaktiv relevant werden Beiträge erst in der Rezeption, in der sie von den anderen Beteiligten verarbeitet und mit den diskursiven Zuschreibungen versehen werden, die erforderlich sind, um sie als Züge im Rahmen des sequenziell organisierten Austauschs zu interpretieren.⁶

Ein typischer Effekt dieser Entkopplung und der damit einhergehenden eingeschränkten Möglichkeit zum interaktionsbegleitenden Abgleich von Beteiligungsrollen sind Beitragsabfolgen, die im Bildschirmprotokoll als sequenziell irregulär erscheinen. Herring (1999) spricht diesbezüglich von ‚interleaved exchange sequences‘, Storrer (2001b, S. 12) von ‚Überkreuzungen von Sprechhandlungssequenzen‘, bei denen sequenziell adjazente Äußerungen verschiedener Schreiber in der Bildschirmabfolge durch Beiträge unterbrochen werden, die dem Adjazenzpaar nicht zugehören. In Abbildung 4 ist der Beitrag der Chatterin *Pilu* (Zeitstempel 14:05:33) ein Beispiel für einen Beitrag, der sequenziell fehl am Platz ist: *Pilu* und *Sica* haben offenbar gleichzeitig die Idee, von der informellen Vorkommunikation zum eigentlichen Thema ihres Chat-Treffens überzuleiten und verschicken mit nur einer Sekunde Differenz Beiträge, die als Initiativen zum Eintritt in eine thematisch fokussierte Interaktion gedeutet werden können („fangen wir an?“/„sollen wir dann mal zum thema kommen?“). *Pilu* hat den Beitrag von *Sica* erst nach der Verschickung ihres eigenen Beitrags gelesen; sie kann ihn folglich auch erst nachträglich respondieren (14:05:43: „jo“). *Pilus* voriger Beitrag bleibt am Bildschirm als sequenziell deplatziertes Element stehen und bildet mit dem Beitrag von *Sica* einen Fall von *Phantom-Adjazenz* („phantom adjacency“ i.S.v. Garcia/Baker Jacobs 1999, S. 354), insofern es sich um zwei Beiträge handelt, die im Bildschirmprotokoll zwar linear aufeinander folgen, die von den beiden Akteurinnen aber nicht als sequenziell adjazent konzipiert wurden.

⁶ Hoffmann (2004) beschreibt die Chat-Kommunikation aufgrund dieser Besonderheit und vor dem Hintergrund der ‚Text‘–, ‚Diskurs‘-Distinktion nach Ehlich (1984) als eine ‚paradiskursive Form‘, bei der Textformen genutzt werden, um in der Rezeption Diskurs herzustellen. Zitzen/Stein (2005, S. 989) kommen zu einer ähnlichen Modellierung, die die Spezifik der Rahmenbedingungen beim Chatten als eine Entkopplung des ‚context of production‘ vom ‚context of use‘ unter synchronen Bedingungen beschreibt.

	14:03:32	Sica	Hallo??
	14:04:09	Pilu	hey
	14:04:17	Sica	wie gehts dir?
	14:04:29	Pilu	gut und dir?
	14:04:34	Sica	auch gut
	14:04:42	Sica	(ist bloß etwas warm hier drin)
	14:05:03	Pilu	stimmt, hier auch
	14:05:27	Sica	na super, dann haben wir ja die gleichen grundvoraussetzungen
➔	14:05:32	Sica	fangen wir an?
➔	14:05:33	Pilu	sollen wir dann mal zum thema kommen?
➔	14:05:43	Pilu	jo

Abb. 4: Sequenziell irreguläre Strukturen in einem Zwei-Personen-Chat

Geübte Chatter verfügen über Strategien, um mit dem Problem der zeitlichen Entkopplung bereits im Prozess der Beitragsproduktion umzugehen, so dass solche irregulären Strukturen idealerweise gar nicht auftreten. Zwei solcher Strategien möchte ich im Folgenden vorstellen und als Kandidaten für Praktiken beschreiben, die Lösungen für das Problem der Handlungskoordination im Chat darstellen:

4.1 Kontextsensitives Revidieren

Die Praktik des kontextsensitiven Revidierens bearbeitet die pragmatische Aufgabe der sequenziellen Organisation im Chat (= das ‚Wozu‘, d.h., die Funktionsseite der Praktik i.S.v. Deppermann 2007, S. 32–43). Als Ressource nutzt sie die mit (a) der Materialität schriftlicher Verbalisierung und (b) der zeitlichen Entkopplung von Produktion und Übermittlung gegebene Möglichkeit der diskreten Überarbeitung schriftlicher Entwürfe (= das ‚Wie‘, d.h. die Formseite der Praktik; vgl. ebd.) (siehe Abb. 5).

Die der Praktik unterliegende Strategie besteht darin, während der Produktion eines eigenen Beitrags nicht vollständig auf das Lesen des Bildschirmprotokolls zu verzichten, sondern begleitend zur Produktion hin und wieder den aktuellen Stand des Protokolls zu kontrollieren. Die dafür erforderlichen Kontrollblicke markieren keinen kompletten Wechsel in die Rezipientenrolle, sondern dienen dazu, sicherzustellen, dass sich mit dem, was produziert wird, sequenziell kohärent an den aktuellen Stand des Bildschirmprotokolls anschließen lässt. Stellt der Chatter fest, dass am Bildschirm neue Beiträge eingetroffen sind und dass sich dadurch die Kontextbedingungen so weit verändert haben, dass das aktuell

in Versprachlichung befindliche Beitragsvorhaben nicht mehr problemlos anschließbar ist, so wird der aktuelle Stand der schriftlichen Verbalisierung durch Revisionsaktivitäten (Löschen, Hinzufügen, Ersetzen) entsprechend angepasst oder wird der aktuelle Entwurf sogar vollständig gelöscht und durch einen alternativen Entwurf ersetzt, der besser zu den veränderten Kontextbedingungen passt.

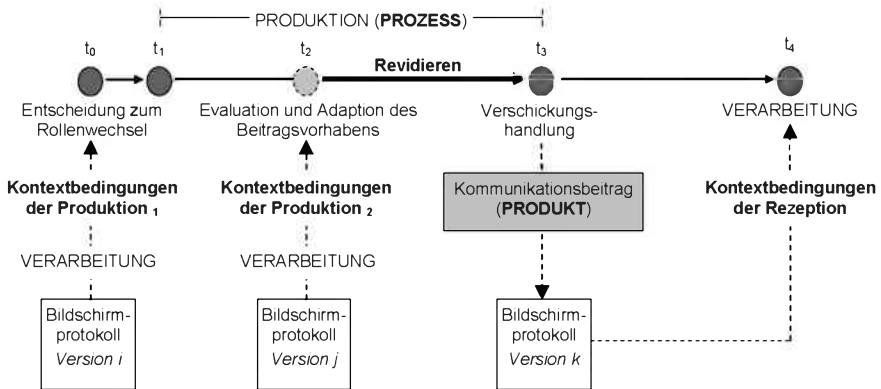


Abb. 5: Realisierung von Kommunikationsbeiträgen im *Posting*-Format: Produktionsprozess mit Strategietyp ‚Kontextsensitives Revidieren‘

Um die Praktik des kontextsensitiven Revidierens empirischer Analyse zugänglich zu machen, benötigt man Einblicke in die Prozessualität der Beitragsproduktion der einzelnen Beteiligten. Solche Einblicke lassen sich unter Nutzung von Erhebungsverfahren aus der Usability-Forschung gewinnen, die die Aufzeichnung von Texteingabe- und -bearbeitungsaktivitäten sowie des Blickrichtungsverhaltens der Chatter ermöglichen. Für die empirischen Untersuchungen in Beißwenger (2007, 2010) wurden Verfahren des Screen-Capturing und der Video- beobachtung genutzt, um diese Datentypen für Analysezwecke zu dokumentieren. Ein Ausschnitt aus den dabei erhobenen Daten ist in Abbildung 6 in Form eines Transkripts wiedergegeben.⁷

Der Transkriptausschnitt zeigt einen Fall des kontextsensitiven Revidierens, der durch die Wahrnehmung eines neuen Beitrags im Bildschirmprotokoll ausgelöst wird. Das Transkript stellt für einen Chatter – in diesem Fall den Chatter *mage* – die verschiedenen erhobenen Datentypen entlang einer Zeitachse dar, die in der

⁷ Zur Erhebung der Daten und zum Transkriptionsformat vgl. ausführlich Beißwenger (2007, S. 287–366).

Mitte des tabellarischen Formats zu sehen ist und die fortlaufende, sekundenge-
naue Realzeitpunktangaben enthält. In der linken Transkriptspalte ist die Entwick-
lung des Bildschirmprotokolls dokumentiert: Kommt ein neuer Beitrag auf den
Bildschirm, so wird dieser Beitrag als Eintrag zum betreffenden Zeitpunkt darge-
stellt. In der Tabellenspalte rechts der Zeitlinie sind die Texteingabe- und -bear-
beitungsaktivitäten des Chatters dargestellt. Die Spalte ganz rechts verzeichnet das
jeweils aktuelle Blickrichtungsziel des Chatters; unterschieden sind als relevante
Ziele das Texteingabefeld am Bildschirm, die Tastatur und das Bildschirmprotokoll.

Protokollverlauf	ZEIT	Produktionsaktivitäten <i>mage</i>	Blick
<i>mage</i> : kann man sich an diesen bewertungen überhaupt orientieren? Ist eine bewertung von 95 % schon ein grund, abzuraten?	13:17:34		
[...]			
	13:17:58		TASTATUR
<i>bsommer</i> : @ <i>mage</i> : Das kommt darauf an, wie viele Bewertungen der eBayer insgesamt schon hat.	13:18:01	Ich hatte mal einen Fall, wo ich	
	13:18:02		
	13:18:03		PROTOKOLL
	13:18:04		
	13:18:05	Ich hatte mal einen Fall, wo ich	TASTATUR
	13:18:09		
	13:18:10	sie mei	EINGABEFELD
	13:18:11		
	13:18:12	sie mei	
	13:18:13	Das heißt, je mehr gute	TASTATUR
	13:18:22	Bewertungen da sind, umso weniger Gewicht haben	
	13:18:23		
	13:18:24		PROTOKOLL
	13:18:25		EINGABEFELD
	13:18:26		
	13:18:27		TASTATUR
	13:18:30		
<i>mage</i> : Das heißt, je mehr gute Bewertungen da sind, umso weniger Gewicht haben schlechte ausreißer?	13:18:31	schlechte ausreißer? VERSCHICKEN	EINGABEFELD

Abb. 6: Kontextsensitives Revidieren (Beispiel aus Beißwenger 2007, S. 399 f. (gekürzt))

Die Transkriptfläche zeigt einen Ausschnitt aus einem Beratungschat zum Thema „Online-Auktionen bei eBay“, an dem eine Expertin (*bsommer*) und drei Rat-
suchende teilnehmen. Zu Beginn des Ausschnitts hat *mage* einen neuen Beitrag
übermittelt, in dem er nach der Aussagekraft von Bewertungen fragt, die ein Ver-
käufer auf der Plattform eBay von bisherigen Käufern erhalten hat. 24 Sekunden
nach der Verschickung beginnt *mage* mit der Produktion eines weiteren Beitrags,

mit dem er möglicherweise beabsichtigt, durch Schilderung eines konkret erlebten Falls die Motivation zu seiner zuvor realisierten Frage zu erläutern. Um 13:18:03 unterbricht er seine Texteingabe, nachdem er auf das Bildschirmprotokoll geblickt hat, wo inzwischen ein neuer Beitrag der Expertin eingetroffen ist. Dieser neue Beitrag ist durch das Element „@mage“ explizit an *mage* adressiert und beantwortet seine zuvor gestellte Frage. Damit haben sich die Kontextbedingungen für *mages* aktuell verfolgtes Beitragsprojekt verändert: Eine nähere Erläuterung der Motivation für seine Frage ist nun nicht mehr erforderlich, da die Frage beantwortet wurde. *mage* löscht daraufhin den bislang eingegebenen Entwurf (13:18:05, im Transkript mit Durchstreichung markiert) und beginnt fünf Sekunden später mit der Versprachlichung eines alternativen Beitragsvorhabens, das sich auf den neuen Stand des Bildschirmprotokolls bezieht und an diesen sequenziell anschließt (Anadeixis „das“). Nach 12 Sekunden (13:18:22) unterbricht *mage* seine Eingabe, um erneut das Bildschirmprotokoll zu überprüfen (13:18:24). Dort hat sich seit der letzten Überprüfung (13:18:03) nichts mehr geändert, so dass die Kontextbedingungen, die zu Beginn der Versprachlichung des aktuellen Beitragsvorhabens galten, immer noch gültig sind. *mage* führt seinen Beitragsentwurf daher zu Ende und schickt ihn anschließend zum Zeitpunkt 13:18:31 ab.

In den in Beißwenger (2007) erhobenen und analysierten Daten – 11,5 Stunden an dokumentierten Kommunikationsteilnahmeaktivitäten von insgesamt 17 Chattern – sind Fälle wie der hier besprochene keine Seltenheit. Von sämtlichen dokumentierten Beitragsproduktionsprozessen im Korpus wurden 19% anstatt mit einer Verschiebung mit einer vollständigen Löschung des eingegebenen Entwurfs beendet. Etwa jedes fünfte Beitragsvorhaben wurde somit aufgegeben. In 72% dieser Fälle ging der Löschung des aktuellen Entwurfs eine zuvor erfolgte Kenntnisnahme neuer Beiträge am Bildschirm voraus.

4.2 Splitting

Eine zweite Praktik in Chats, die in der Literatur bisweilen als ‚Splitting‘ bezeichnet wird (u.a. Storrer 2001b, S. 14–16; Zitzen/Stein 2005; Beißwenger 2007, S. 245–253, 261–264; Imo 2013, S. 80 f.), löst das Problem der Handlungskoordination auf andere Weise: Ziel des Splittings ist es, zumindest temporär einen gemeinsamen Zugriff aller Beteiligten auf den aktuellen Stand des Bildschirmprotokolls zu erreichen. Dazu wird ein Beitragsvorhaben auf mehrere Postings verteilt, die nacheinander in schneller Folge verschickt werden und für die charakteristisch ist, dass beim Zuschnitt der Postings darauf geachtet wird, dass das einzelne Posting in der Verarbeitung nicht als syntaktisch oder pragmatisch abgeschlossene Einheit interpretiert werden kann.

11:43:52	bsommer	Haben Sie den Käuferschutz auch schon mal in Anspruch nehmen müssen?
11:44:00	jecom	nein bis jetzt gott sei dank noch nicht
11:44:15	bsommer	Das freut mich für Sie.
11:44:23	bsommer	Ich hoffe, dass das auch in Zukunft so bleibt.
➔ 11:44:32	jecom	mein problem bei ebay ist nur dass ich sowieso sehr
➔ 11:44:47	jecom	vorsichtig bin, da ich angst habe mal auf
➔ 11:44:55	jecom	einen betrüger reinzufallen

Abb. 7: Splitting (Beispiel aus Beißwenger 2007, S. 247 f.)

Beim Splitting geht es darum, die Einheitenbildung der gesprochenen Sprache unter Bedingungen der En-bloc-Verschickung nachzubilden und den Aufbau von Projektionen dafür zu nutzen, die übrigen Akteure dazu zu bringen, vorerst nicht selbst in die Produzentenrolle zu wechseln, sondern in der Rezipientenrolle zu verbleiben – vorausgesetzt natürlich, sie blicken gerade auf den Bildschirm. Die offene Gestaltung der Postinggrenzen suggeriert den anderen Akteuren, dass es aktuell nicht opportun ist, selbst mit der Produktion eines Beitrags zu beginnen, da dann ein hohes Risiko besteht, dass sich die Kontextbedingungen für die eigene Produktion verändern. Splitting zielt somit darauf ab, zumindest temporär ein *exklusives Senderecht* durchzusetzen, wo ein Pendant zum exklusiven Rede-recht aus mündlichen Gesprächen aufgrund der medialen Bedingungen nicht gegeben ist.⁸ Im optimalen Fall resultiert Splitting in einer vorübergehenden Koordination der Beteiligungsrollen zwischen den Chattern.⁹

⁸ Auch Imo (2013, S. 280 f.) diskutiert das Beispiel in Abbildung 7 und kommt zu dem Schluss, dass die „Gemeinsamkeiten interaktionalen Kommunizierens“ in Chats und mündlichen Gesprächen „größer als die Unterschiede“ sind. Dem ist nicht zu widersprechen; dennoch wird der Aufbau von Projektionen im Chat aufgrund der zweifachen zeitlichen Entkopplung gerade erst dann möglich, wenn man Interaktionsbeiträge so auf mehrere Postings verteilt, dass eine Strukturschließung am rechten Rand einzelner Postings nicht möglich ist. Auf diese Weise wird für die Adressaten die inkrementelle Verarbeitung von Äußerungen in gesprochener Sprache unter den Bedingungen schriftlicher En-bloc-Verschickung *imitiert*.

⁹ Storrer (2001b, S. 14–16) beschreibt ein Setting, in dem Splitting – das „Aufbrechen längerer Beiträge in Chunks“ – im Rahmen eines Online-Seminars explizit als Verfahren für die Nachbildung einer geregelten Turnorganisation vereinbart wurde (vgl. auch Lemnitzer/Naumann 2001). Eine Praktik, die sich für den Umgang mit den technologisch gesetzten kommunikativen Rahmenbedingungen herausgebildet hat, wird somit qua Konvention für die wiederholte Nutzung in einem bestimmten sozialen Handlungskontext stabilisiert. Dies kann als Schritt hin zur Ent-

5 Sequenzielle Vernetzung quer zur Struktur des Bildschirmprotokolls: *Adressieren* und *Zitieren*

Eine weitere Herausforderung bei der Handlungskoordination stellt das Problem dar, dass das Bezugsposting für ein intendiertes Folgeposting im Verlauf des Bildschirmprotokolls häufig bereits so weit zurückliegt, dass eine einfache sequenzielle Anknüpfung qua räumlicher Adjazenz nicht mehr möglich ist. Um in solchen Fällen den sequenziellen Bezug eigener Postings auf Postings aus der Vorkommunikation anzuzeigen und die intendierten sequenziellen Zuordnungen für andere rekonstruierbar zu machen, ohne das Thema des Bezugspostings erneut versprachlichen zu müssen, haben sich in der internetbasierten Kommunikation Praktiken herausgebildet, die eine sequenzielle Vernetzung quer zur Struktur des Bildschirmprotokolls ermöglichen.

Die einfachste Form einer solchen Vernetzung ist das *namentliche Adressieren*. Ein häufig genutztes Format dafür ist die Kombination des @-Zeichens mit dem Teilnehmernamen des Autors des intendierten Bezugspostings. Im Beispiel in Abbildung 8, das einem offenen Studienberatungs-Chat entnommen ist, gibt es vier Berater/innen, die an der Sigle *B* vor ihren Teilnehmernamen zu erkennen sind. Bei den übrigen Akteuren handelt es sich um Studierende, die Fragen an die Berater/innen haben. Student *thilo* stellt in Posting 43 eine Frage, die nicht spezifisch adressiert ist. Die Beraterin *B_Fischer* beantwortet seine Frage (51) und nutzt, um den Bezug deutlich zu machen, ein Adressierungselement. *thilo* nutzt in seinem nächsten Beitrag (63) seinerseits ein Adressierungselement, mit dem er *B_Fischer* adressiert. Durch diese Gegen-Adressierung signalisiert *thilo*, dass er, da die Beraterin *B_Fischer* seine eingangs gestellte Frage beantwortet hat, davon ausgeht, dass *B_Fischer* auch weiterhin für die Bearbeitung seines Anliegens zuständig ist. Durch die systematische Nutzung namentlicher Adressierungen wird das für Außenstehende auf den ersten Blick unübersichtliche Kommunikationsaufkommen im Großgruppenchat für die Beteiligten in übersichtliche Threads zerlegt, die von unterschiedlichen Teilnehmer-Konstellationen bearbeitet werden.

Adressierungen sind ohne großen Aufwand herstellbar, daher werden sie v.a. in Chats häufig verwendet. Der Bezug auf den Vorbeitrag wird dabei allerdings ausschließlich über den Adressatennamen geleistet. In asynchronen Kommunikationsformen wie z.B. Online-Foren, in denen auch längere und thematisch komplexer strukturierte Beiträge realisiert werden, ist reines Adressieren

stehung einer neuen *kommunikativen Gattung* (= einer Praktik auf *makrostruktureller Ebene* im Sinne der Einleitung zu diesem Band) aufgefasst werden.

als Praktik der sequenziellen Vernetzung daher häufig nicht ausreichend; stattdessen werden Formen der Vernetzung gewählt, die einen spezifischeren Bezug auf Beiträge – und nicht nur auf Adressaten – erlauben. Eine solche spezifischere Praktik ist das *Zitieren* fremder Beiträge im eigenen Beitrag (vgl. ausführlich Severinson Eklundh 2010).

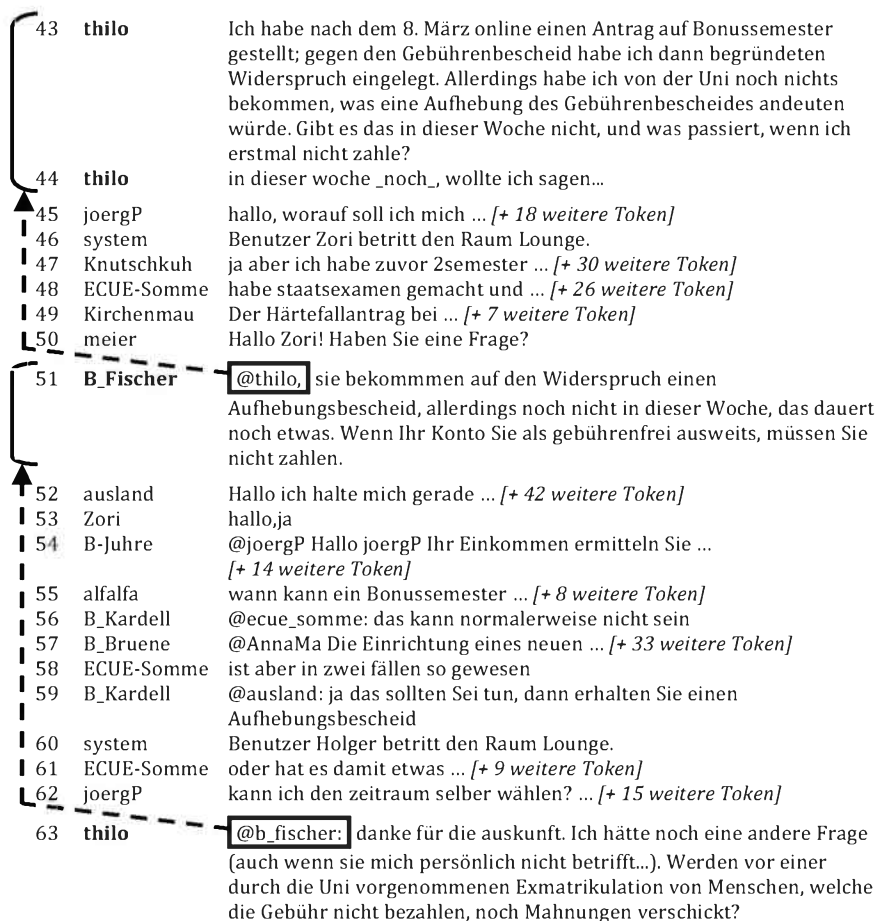


Abb. 8: Sequenzielle Vernetzung durch namentliches Adressieren (Beispiel aus dem Dortmunder Chat-Korpus, Dokument Nr. 1202010¹⁰)

¹⁰ Der komplette Chat-Mitschnitt kann unter http://chatkorpus.tu-dortmund.de/files/releasehtml/html-korpus/RUB_Beratung_Studienkonten4_20-04-2004.html eingesehen werden.

In den meisten Foren lassen sich Zitationen über eine spezialisierte technische Funktion komfortabel mit nur einem Mausklick erzeugen. Die Forensoftware erzeugt dabei automatisch eine Kopie des ausgewählten Beitrags, fügt diese in den eigenen Beitrag ein und kennzeichnet den zitierten Text als Zitat. Das Beispiel in Abbildung 9, das einem Forum der Piratenpartei entnommen ist, veranschaulicht die Einbettung eines automatisch erzeugten Zitats in einen Folgebeitrag: Der zitierte Text ist hell hinterlegt; zudem wurde von der Forensoftware ein einleitender Textbaustein hinzugefügt, der den Autor des Bezugsbeitrags nennt und den zitierten Text als Zitat ausweist („Nutzer 1 schrieb:“).

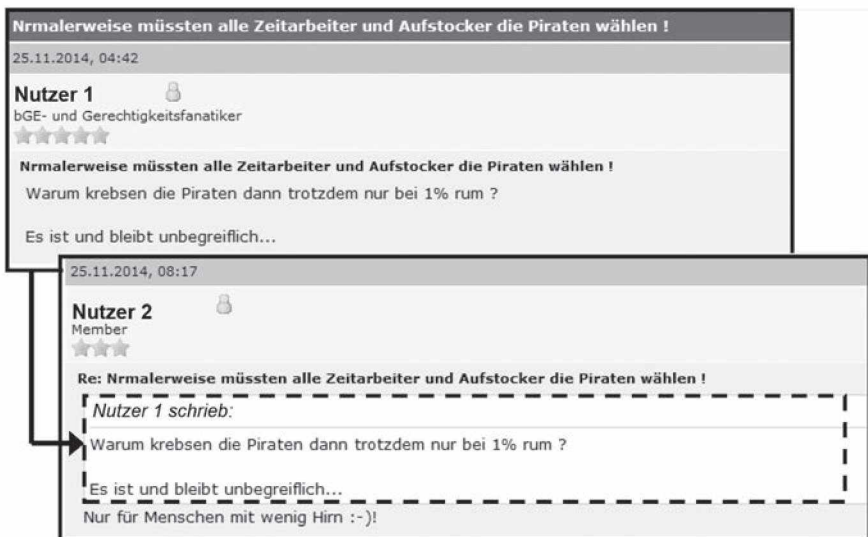


Abb. 9: Sequenzielle Vernetzung durch Zitieren fremder Beiträge im eigenen Beitrag: einfache Form (Beispiel aus einem Forum der Piratenpartei)

Dass man die Äußerung eines Kommunikationspartners komplett wiederholt, nur um sich darauf zu beziehen, wäre in mündlichen Gesprächen nicht nur ungewöhnlich – es verstieße in den meisten Fällen auch gegen die Gricesche Maxime der Quantität (Severinson Eklundh 2010). In der internetbasierten Kommunikation hingegen ist die Wiederholung von Bezugsbeiträgen eine ökonomische Praktik, um den Lesern des eigenen Beitrags eine möglichst exakte Hilfestellung zu dessen Kontextualisierung zu liefern. Sie müssen dann nicht selbst im Beitragsprotokoll herumschrollen, um sich den Kontext zu erarbeiten, sondern bekommen ihn bei der Rezeption des darauf bezogenen Folgebeitrags direkt vor Augen geführt.

19.09.2012, 20:25 Beitrag # 39

Nutzer 1 Beiträge: 4.509
Registriert seit: Feb 2011

Banned

Re: amtlich: Im Kapitalismus werden fast alle immer ärmer

Korruptionsindex nur Platz 14 für Deutschland:

http://www.n24.de/media/import/afp/afp_2...47-1-0.jpg

Regierung gegen Korruptionsgesetz:

http://www.welt.de/print/die_welt/politi...esetz.html

Und um ein Unternehmen in Afrika gegen alle Bestimmungen in Nullkommanix hochzuziehen, brauchst du nur genügend zu schmieren.

Die Wartezeiten gelten nur für Normalos.

Willkommen im real existierenden Kapitalismus.

19.09.2012, 21:00

Nutzer 2 Posting Freak
★★★★★

Re: amtlich: Im Kapitalismus werden fast alle immer ärmer

@Nutzer 1:

Zitat:

Korruptionsindex nur Platz 14 für Deutschland:
http://www.n24.de/media/import/afp/afp_2...47-1-0.jpg

Aha und wo steht das "marktwirtschaftliche" Afrika auf dieser Rangliste?

Zitat:

Und um ein Unternehmen in Afrika gegen alle Bestimmungen in Nullkommanix hochzuziehen, brauchst du nur
Und was soll das dann sein? Das ist ja das genaue Gegenteil von Marktwirtschaft und Kapitalismus. Und diese
Afrika zwangsläufig machen, sonst kannst nicht mal von A nach B fahren. Da halten dich Polizisten überall a
sehen. Das ist natürlich Gift für jede Marktwirtschaft.

Abb. 10: Sequenzielle Vernetzung durch Zitieren fremder Beiträge im eigenen Beitrag: komplexe Form (Beispiel aus einem Forum der Piratenpartei)

Es gibt einfache und komplexe Formen des Zitierens. Eine einfache Form, in der der komplette Bezugsbeitrag unverändert zitiert ist, zeigt Abbildung 9. Komplexe Formen sind solche, in denen die zitierte Fassung des Bezugsbeitrags verändert wird. Dies kann verschiedene Gründe haben. Im Beispiel in Abbildung 10 wird der Bezugsbeitrag in mehrere Einzelaussagen zerlegt, um diese im eigenen Beitrag nacheinander zu respondieren. Dadurch wird eine sequenziell strukturierte Interaktion simuliert, die so nicht stattgefunden hat und in der Nutzer 1 ausschließlich als initiativer und nicht auch als reaktiver Akteur in Erscheinung tritt. Auch handelt es sich bei der simulierten Sequenz um eine Abfolge zweier Äußerungspaare, die nur paarintern sequenziell verknüpft sind, die untereinander aber

keine interaktional erzeugten thematischen oder sequenziellen Beziehungen aufweisen. (Die erste Äußerung im zweiten Paar ist nicht sequenziell auf die zweite Äußerung aus dem ersten Paar bezogen.)

6 Sequenzielle Verdichtung und Kontextoptimierung: Praktiken des nachträglichen *Editierens*

Komplexe Formen des Zitierens nutzen die Möglichkeit, Äußerungen anderer im Wortlaut zu reproduzieren, um Sequenzialität zu imitieren und dadurch sequenziell kohärent zu agieren. Die materialen Voraussetzungen (Ressourcen) für Praktiken des Zitierens bilden die Persistenzeigenschaften der Schrift sowie die einfache Reproduzierbarkeit digitalschriftlicher Äußerungen. Praktiken des *Editierens* – als ein weiterer Typus von Praktiken in der internetbasierten Kommunikation – nutzen darüber hinaus die Möglichkeit, digital realisierte Äußerungen nachträglich zu bearbeiten, um dadurch entweder die in einer Plattform vorhandenen Interaktionsmöglichkeiten zu erweitern (Typ I) oder aber die sequenzielle Ordnung des am Bildschirm dokumentierten Interaktionsverlaufs strategisch zu hintergehen (Typ II).

6.1 Sequenzielle Verdichtung

Editier-Praktiken des Typs I wurden jüngst in einer Arbeit aus dem Züricher SNF-Projekt „Universitäre Lern-Kommunikation in virtuellen Räumen“ (Lindemann/Ruoss/Weinzinger 2014) dargestellt. Gegenstand der Untersuchung war die Nutzung der Editierfunktion in einem Online-Forum, das von Studierenden für die kooperative Bearbeitung eines seminarbegleitenden Forschungsprojekts genutzt wurde.

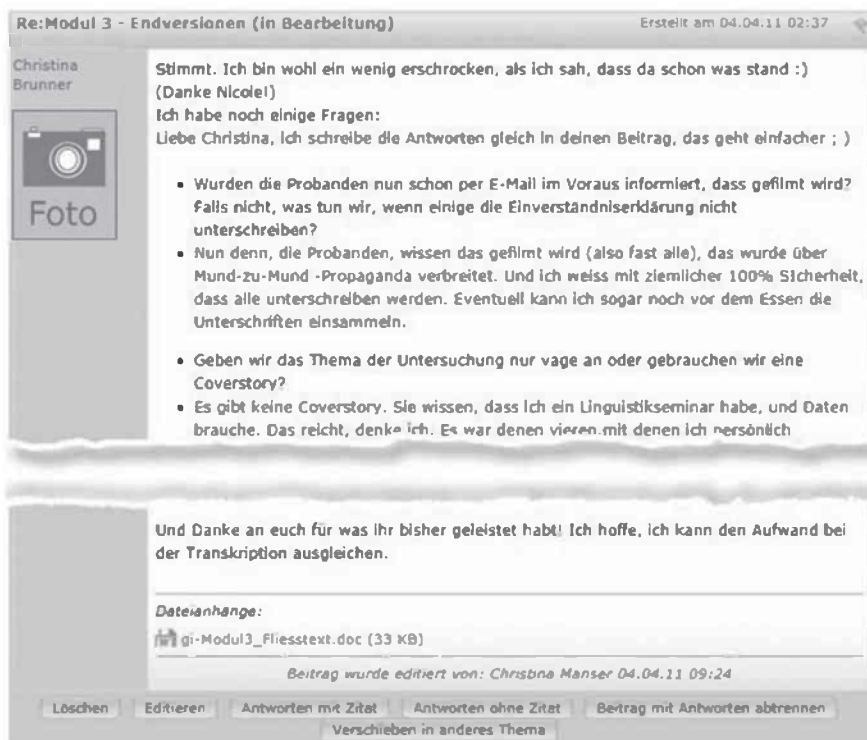


Abb. 11: Sequenzielle Verdichtung (Beispiel aus Lindemann/Ruoss/Weinzinger 2014)

Das von Lindemann/Ruoss/Weinzinger (2014) untersuchte Forum bietet den Nutzern die Möglichkeit, Postings nachträglich zu editieren. Wird ein Posting editiert, so wird die Editierung über einen vom Programm automatisch generierten Editierstempel angezeigt, der Datum, Uhrzeit und Urheber der Editierung angibt (im Beispiel in Abb. 11 die Zeile „Beitrag wurde editiert von...“ am Ende des Postings). Die Studierenden in der untersuchten Gruppe nutzten die Editierfunktion nicht nur für die nachträgliche Editierung eigener Postings (z.B. zu Zwecken der inhaltlichen Ergänzung oder Präzisierung), sondern auch dafür, Postings anderer Gruppenmitglieder fremdzueditieren, um auf diese Weise, wie im Beispiel in Abbildung 11, direkt und ökonomisch auf Fragen der Partnerin zu antworten. Lindemann/Ruoss/Weinzinger (2014) beschreiben dieses Verfahren als ‚sequenzielle Verdichtung‘. Um die Editierung kenntlich zu machen und für die eigentliche Autorin des Postings zu begründen, nutzt die editierende Schreiberin eine

andere Schriftfarbe und beginnt ihre Editierung mit einer Anrede („Liebe Christina“) sowie einer metadiskursiven Erläuterung („ich schreibe die Antworten gleich in deinen Beitrag, das geht einfacher“). Sequenzielle Verdichtung ist ein Beispiel dafür, wie die Nutzer einer Kommunikationsumgebung die von der Umgebung bereitgestellten technischen Möglichkeiten für pragmatische Aufgaben in einem konkreten Nutzungszusammenhang anpassen. Im vorliegenden Fall wird dabei die von den Softwareentwicklern bereitgestellte Editier-Funktion gruppenspezifisch als Lösung für Anforderungen der kooperativen Textproduktion unter den Bedingungen eines Online-Forums umfunktioniert.¹¹

6.2 Nachträgliche Kontextoptimierung

Auch in Wikipedia-Diskussionen wird die Möglichkeit der nachträglichen Editierung schon vorhandener Postings genutzt – allerdings z.T. zu anderen Zwecken und mit dem Effekt, dass sequenzielle Ordnung nachträglich so verändert wird, dass sie nicht mehr problemlos interpretierbar ist.



Abb. 12: Diskussion zum Artikel „OSCAR 72“ in der Wikipedia: Version 1

11 Ähnlich wie die Überführung der Splitting-Praktik in ein konventionalisiertes Verfahren zur Sprachhandlungskoordination (vgl. Fußnote 9) kann man auch die von Lindemann/Ruoss/Weinzinger (2014) beschriebene Etablierung sozialer Konventionen für das nachträgliche Editieren als einen Fall des Übergangs zu einer neuen *kommunikativen Gattung* (= einer Praktik auf der *makrostrukturellen Ebene* im Sinne der Einleitung zu diesem Band) deuten.



Abb. 13: Diskussion zum Artikel „OSCAR 72“ in der Wikipedia: Version 2

Die Abbildungen 12 und 13 dokumentieren einen Fall, in dem ein Diskussionsteilnehmer (*henristosch*) einen eigenen Beitrag ändert, nachdem bereits ein anderer (*Cqdx*) auf diesen Beitrag reagiert hat, und anschließend von einem Dritten (*Asdert*) unter Verweis auf in der Community als verbindlich erachtete Konventionen für sein Tun kritisiert wird. Abbildung 12 zeigt die Seite vor der Editierung durch *henristosch*, Abbildung 13 zeigt die Seite nach der Editierung und inklusive der in weiteren Bearbeitungsschritten geposteten Ermahnung von *Asdert* sowie der darauf folgenden Reaktion von *henristosch*.

Das Beispiel entstammt der Diskussion zu einem Artikel, der den ersten ungarischen Satelliten *OSCAR 72* beschreibt, der im Februar 2012 ins All geschossen wurde. Mit Verweis auf eine Briefmarke der ungarischen Post, auf der der Satellit mit einem anderen Namen („MaSat-1“) geführt ist, schlägt Diskussionsteilnehmer *Cvf-ps* unter dem Betreff „Verschiebung nach MaSat-1“ vor, das Lemma des Artikels entsprechend abzuändern und bittet um Rückmeldungen auf seinen Vorschlag.

henristosch unterstützt den Vorschlag nur wenige Minuten später mit einem einfachen „dafür“. Ebenfalls nur wenige Minuten später gibt *Cqdx* ein dazu konträres Votum ab („dagegen“) und fügt in Klammern „ebenfalls ohne Grund“ hinzu, was als Kritik an *henristoschs* Verzicht auf eine Begründung seines Votums aufgefasst werden kann.

Etwa eineinhalb Stunden später und nachdem die Diskussion um die korrekte Bezeichnung für den Satelliten um weitere Beiträge gewachsen ist, ändert *henristosch* seinen „dafür“-Beitrag von 08:52, allerdings ohne dies in irgendeiner Form auf der Seite kenntlich zu machen. Vermutlich hat er erst jetzt wieder auf der Diskussionsseite vorbeigeschaut und dort die Reaktion von *Cqdx* auf seinen Beitrag gelesen, aus der er abliest, wie dieser seinen Beitrag verstanden hat – nämlich als nicht ausreichend begründet. *henristosch* fügt nun seinem Beitrag in einem nachträglichen Bearbeitungsschritt eine Begründung hinzu: „dafür, *da die Hauptnutzlast nicht Amateurfunk ist und die Bezeichnung so vom Betreiber genutzt wird. Siehe auch Briefmarke ;-*“). Der Akt des Editierens stellt sequenziell den dritten Schritt dar, in welchem sich zeigt, wie *henristosch* die Interpretation seines eigenen Beitrags durch den Folgebeitrag von *Cqdx* interpretiert. Da er mit diesem dritten Schritt aber keine sichtbare Position in der Abfolge der Beiträge auf der Seite besetzt, ist der Schritt für andere nicht transparent – und vermutlich ist genau dies von *henristosch* intendiert.

henristosch nimmt mit seiner Editierung eine *nachträgliche Kontextoptimierung* vor: Er passt den Kontext, den sein eigener Beitrag für Folgebeiträge schafft, so an, dass die Folgeäußerung von *Cqdx* von anderen nur noch teilweise sequenziell interpretiert werden kann, weil die im Beitrag implizit gegen *henristosch* formulierte Kritik („ebenfalls ohne Grund“) durch die Editierung gegenstandslos wird und sich nicht mehr sinnvoll auf einen der Vorbeiträge beziehen lässt.

Wie die weitere Entwicklung der Diskussion zeigt, bleibt die Editierung von *henristosch* jedoch nicht lange unbemerkt: Um 13:00 fügt Nutzer *Asdert* direkt unter dem Beitrag von *henristosch* einen Beitrag ein, in welchem er darauf hinweist, dass ein nachträgliches Editieren von eigenen Beiträgen in der Community nicht erwünscht sei, und kritisiert, dass der Beitrag von *Cqdx* durch die Editierung nun „etwas zusammenhanglos überkomme“. Damit andere die Editierung qualitativ nachvollziehen können, fügt er einen Link auf den Vergleich der beiden Seitenversionen bei, aus dem sich ablesen lässt, was *henristosch* verändert hat („diff“). Zwar wurde die Editierung seines Beitrags durch *henristosch* nicht auf der Seite selbst angezeigt; kundige Wikipedianer wissen aber, dass jede Bearbeitung einer Seite zur Erzeugung einer neuen Seitenversion führt und dass sich frühere Seitenversionen über das Versionenarchiv einsehen und mit der aktuellen Version vergleichen lassen. *Asdert* hat diese Möglichkeit genutzt und kann daher unter Verweis auf den Versionenvergleich *henristosch* die nachträgliche Editierung nachweisen. Sein Beitrag, in dem er *henristosch* auf den Regelverstoß hinweist, zeigt, dass in Wikipedia-Diskussionen die sequenzielle Ordnung und Nachvollziehbarkeit des Diskussionsgeschehens von den Beteiligten als ein hohes Gut betrachtet wird: Was *henristosch* in seinem Beitrag von 08:52 *gemeint* hat, ist, weil zwischenzeitlich bereits andere (*Cqdx*) darauf reagiert haben, nicht mehr

seine Privatangelegenheit; er darf es daher nicht mehr ohne Weiteres ändern. Die schriftliche Äußerung muss in gleicher Weise authentisch die Intention ihres Verfassers zum Zeitpunkt ihrer Realisierung widerspiegeln wie die mündliche Äußerung im Gespräch – und zwar ungeachtet der Tatsache, dass sie, medial bedingt, prinzipiell nachträglich geändert werden *kann* und *gerade deshalb, weil* sie (im Gegensatz zu mündlich realisierten Interaktionsbeiträgen) einen früheren Stand des Interaktionsverlaufs persistent dokumentiert.¹²

Asdert verlinkt in seinem Beitrag weiterhin auf die in der Wikipedia-Community etablierten Konventionen für den Umgang mit Diskussionsseiten, in denen explizit gefordert ist, eigene Beiträge, auf die bereits geantwortet wurde, nachträglich nicht mehr zu ändern, „um den Kontext der Antwort nicht zu verfälschen“ (siehe Abb. 14).

Konventionen für die Benutzung von Diskussionsseiten

Es existieren ein paar Übereinkünfte zur Benutzung von Diskussionsseiten; diese Konventionen stellen zwar nur Empfehlungen dar (siehe auch: Wikipedia:Ignoriere alle Regeln), aber sie tragen zur Lesbarkeit und Nachvollziehbarkeit gerade langer Diskussionen bei. Diskussionsseiten von umstrittenen Artikeln werden zum Beispiel dafür genutzt, einen Konsens herzustellen. Beachte für die Diskussionen auf Benutzerseiten auch Hilfe:Benutzernamensraum.

1. **Verändere nicht die Diskussionsbeiträge anderer Benutzer:** Die Veränderung oder Entfernung von Diskussionsbeiträgen anderer Benutzer auf Artikel- oder Benutzerdiskussionsseiten wird in der Wikipedia meist als äußerst unhöflich angesehen (Ausnahmen siehe unten). Deine eigenen Beiträge darfst du zwar nach Belieben ändern oder entfernen; sobald jedoch jemand darauf geantwortet hat, solltest du von wesentlichen Änderungen absehen, um den Kontext der Antwort nicht zu verfälschen. Gegebenenfalls solltest du stattdessen nicht mehr erwünschte Teile deines Beitrags mit `...` durchstreichen und unterhalb der Antworten deine Meinungsänderung erläutern.

Abb. 14: Auszug aus den Richtlinien der Wikipedia-Community (Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Diskussionsseiten>)

¹² Hier zeigt sich ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen medial mündlich und medial schriftlich realisierten Interaktionen, der auf dem Hintergrund der *superstrukturell-handlungstheoretischen* Ebene (vgl. die Einleitung zu diesem Band) als Effekt von Anschauungen und Wertvorstellungen interpretiert werden kann, die gesellschaftlich (a) an die Relevanz von Interaktionsbeiträgen in Abhängigkeit von ihrem sequenziellen Kontext und (b) an die Unveränderlichkeit einmal *veröffentlichter* (und damit für den weiteren Diskurs zugänglich gemachter) *schriftlicher* Äußerungen geknüpft werden. Ich danke Helmuth Feilke für den Hinweis auf diesen Aspekt.

Weiterhin wird in den Konventionen für die Benutzung von Diskussionsseiten (Abb. 14) für die Kennzeichnung nicht mehr erwünschter Teile eines Beitrags die Kennzeichnung durch Durchstreichen vorgeschlagen. Damit wird eine Praktik der medialen Schriftlichkeit dafür adaptiert, die Rekonstruierbarkeit sequenzieller Bezüge in schriftlicher Interaktion selbst im Falle nachträglicher Editierungen sicherzustellen. Beitragsteile *als gelöscht* zu markieren, hat dabei eine andere Qualität als eine echte Löschung: Mit der Löschung wird einmal Geäußertes spurlos unsichtbar gemacht; mit der Durchstreichung wird hingegen ein Textsegment als *nicht mehr gültig* markiert, wobei die Geschichte des Beitrags und seiner verschiedenen Versionen (mit den unterschiedlichen, dadurch konstituierten Kontexten) an dessen Oberfläche sichtbar und nachvollziehbar bleibt. Abbildung 15 zeigt ein Beispiel, in dem die Durchstreichung gemäß dieser Konvention genutzt und zudem die erfolgte nachträgliche Editierung anhand einer metadiskursiven Kommentierung für andere transparent gemacht wird.



Abb. 15: Durchstreichen ist nicht gleich Löschen: grafische Kennzeichnung und metadiskursive Kommentierung nachträglicher Editierungen

7 Fazit und Ausblick

Das Praktikenkonzept der Interaktionalen Linguistik ist für die Beschreibung internetbasierter Kommunikation grundsätzlich produktiv: Auch in Formen der internetbasierten Kommunikation gibt es Form-Funktions-Dispositionen, die sich als methodische Lösungen für pragmatische Aufgaben bei der Organisation sequenzieller Ordnung rekonstruieren lassen und deren wiederholte Realisierung sich in Daten nachweisen lässt. Der Bezug auf Praktiken ermöglicht es, gerade auch Unterschiede zur Interaktionskonstitution in mündlichen Gesprächen darzustellen: Die schriftliche internetbasierte Kommunikation ist strukturell dem Gespräch näher als dem Text; hinsichtlich der Äußerungs- und Wahrnehmungsbedingungen sowie der für die Interaktionskonstitution zur Verfügung stehenden Ressourcen weist sie aber zugleich eine fundamentale Differenz zu Formen mündlicher Interaktion auf. Dies gilt es bei der Adaption des Praktikenkonzepts für die Analyse internetbasierter Kommunikation zu reflektieren. Mit Blick auf die in diesem Beitrag vorgestellten Beispiele lassen sich u.a. die folgenden Besonderheiten feststellen:

- In der internetbasierten Kommunikation finden sich Verfahren, die auf die Bewältigung von Aufgaben bei der Sequenzorganisation ausgerichtet sind, die sich aber – im Gegensatz zu Gesprächspraktiken – außer für den Ausführenden für alle anderen Beteiligten unsichtbar vollziehen (‘Kontextsensitives Revidieren’, Abschnitt 4.1). Als Form-Funktions-Zuordnungen, die auf die Bewältigung einer pragmatischen Aufgabe zugeschnitten sind, sind sie ein Kandidat für eine Praktik; ihr Wirken wird in der Interaktion aber nur mittelbar erfahrbar – im Idealfall in einer Beitragsabfolge am Bildschirm, die der Sequenzplanung der beteiligten Akteure entspricht.
- Die Praktik des ‚Splittings‘ (Abschnitt 4.2) setzt die Einheitenbildung der gesprochenen Sprache als Folie voraus, vor der das Posting-Format (Abschnitt 2.1) strategisch für den Aufbau von Projektionen genutzt werden kann. An der Oberfläche erinnert sie an die Einheitenbildung in gesprochener Sprache; Sinn und Funktion gewinnt sie aber erst aus der charakteristischen Differenz zur gesprochenen Sprache. Bei der Rekonstruktion als Praktik ist diese Differenz zu berücksichtigen.
- Bei der Anwendung bestimmter Praktiken des *Zitierens* und des *Editierens* (Abschnitt 6) entstehen vermeintliche Sequenzstrukturen, die nicht zwischen den Beteiligten als emergierendes Interaktionsgeschehen entwickelt, sondern vom Autor eines Postings monologisch und unter kreativer Nutzung der schriftlichen Beiträge anderer Beteiligter hergestellt wurden. Auf der Ebene der Interaktionsorganisation dienen diese Verfahren der Kohärenzsicherung; dennoch lassen sich die dabei erzeugten Sequenzen nicht ohne Weiteres als Strukturen natürlicher Interaktion beschreiben.

- Mit der Editier-Praktik der ‚nachträglichen Kontextoptimierung‘ (Abschnitt 6.2) werden manifeste Sequenzen aus der Vorkommunikation nachträglich verändert, ohne dass der Akt der Änderung selbst sequenziell manifest wird. Die Rekonstruktion solcher Praktiken muss nicht sichtbare Aktivitäten einbeziehen und die prinzipielle Reversibilität erfolgter Verbalisierung in schriftlicher Interaktion als Ressource modellieren.
- Für die empirische Rekonstruktion bestimmter Praktiken in der internetbasierten Kommunikation (Abschnitte 4.1 und 6.2) reichen sogenannte ‚Mitschnitte‘ (Protokolle der schriftlichen Beitragsabfolgen am Bildschirm) nicht aus. Für ihre Aufdeckung und Modellierung müssen zusätzliche Datentypen erhoben und in die Analyse einbezogen werden (z.B. Daten zu den individuellen interaktionsbezogenen Aktivitäten der Beteiligten oder archivierte Vorversionen der am Bildschirm manifesten Beitragsabfolgen).

Um das Praktikenkonzept genauer hinsichtlich seiner Passung auf Formen der internetbasierten Kommunikation zu überprüfen, bedarf es Korpora, die es erlauben, die Interaktionskonstitution in der internetbasierten Kommunikation empirisch fundiert zu analysieren, und die so aufbereitet sind, dass sie einen empirischen Vergleich mit Strukturen in Korpora gesprochener Sprache erlauben. Dazu müssen existierende Standards für die Strukturrepräsentation und für die linguistische Annotation von Korpora an die Besonderheiten internetbasierter Kommunikation angepasst und Annotationsschemata entwickelt werden, die den spezifischen Rahmenbedingungen situationsbezogener, interaktionaler Sprachverwendung in mündlicher und in schriftlicher Kommunikation in gleicher Weise gerecht werden.¹³ Eine mediale Realisierungsformen (‚medial mündlich‘ – ‚medial schriftlich‘ i.S.v. Koch/Oesterreicher 1994) übergreifende Modellierung interaktionaler Praktiken kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, einerseits die Spezifik der Interaktionskonstitution in internetbasierter Kommunikation gegenüber mündlichen Gesprächen herauszuarbeiten und andererseits den Wandel von Interaktionsformen unter dem Einfluss digitaler Medien als Prozess der Adaption von Praktiken an sich verändernde technologische Rahmenbedingungen zu beschreiben. Dabei wird neben einer generellen Bestandsaufnahme und funktionalen Analyse von *Praktiken* im Sinne der Interaktionalen Linguistik auch der Beitrag

¹³ Ein Beispiel für eine Initiative in diesem Bereich ist die Special Interest Group „Computer-mediated communication“ im Rahmen der *Text Encoding Initiative* (TEI) (www.tei-c.org/Activities/SIG/CMC/), in der seit 2013 Korpusprojekte zu verschiedenen europäischen Sprachen zusammenarbeiten, um einen Standard für die Annotation von Genres internetbasierter Kommunikation zu entwickeln.

dieser Praktiken für die Herausbildung neuer *kommunikativer Gattungen* (i.S.v. Günthner/Knoblach 1994) als kulturell sedimentierter Orientierungsmuster bzw. neuer *kommunikativer Praktiken* (i.S.v. Fiehler et al. 2004) als Grundformen der Verständigung zu berücksichtigen sein.

Literatur

- Auer, Peter (2000): *On line*-Syntax – oder: Was es bedeuten könnte, die Zeitlichkeit der mündlichen Sprache ernst zu nehmen. In: *Sprache und Literatur* 85, S. 43–56.
- Beißwenger, Michael (2003): *Sprachhandlungskoordination im Chat*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 31, S. 198–231.
- Beißwenger, Michael (2007): *Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation*. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 26). Berlin/New York.
- Beißwenger, Michael (2010): Chattern unter die Finger geschaut: Formulieren und Revidieren bei der schriftlichen Verbalisierung in synchroner internetbasierter Kommunikation. In: Ägel, Vilmos/Hennig, Mathilde (Hg.): *Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung*. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 35). Berlin/New York, S. 247–294.
- Cherny, Lynn (1999): *Conversation and community. Chat in a virtual world*. (= *CSLI Lecture Notes* 94). Stanford.
- Deppermann, Arnulf (2007): *Grammatik und Semantik aus gesprächsanalytischer Sicht*. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 14). Berlin/New York.
- Deppermann, Arnulf (2008): *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. (= *Qualitative Sozialforschung* 3). 4. Aufl. Wiesbaden.
- Dürscheid, Christa (1999): *Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Die Kommunikation im Internet*. In: *Papiere zur Linguistik* 60, S. 17–30.
- Dürscheid, Christa/Brommer, Sarah (2009): *Getippte Dialoge in Neuen Medien. Sprachkritische Aspekte und linguistische Analysen*. In: *Linguistik Online* 37, S. 1–20.
- Ehlich, Konrad (1984): *Zum Textbegriff*. In: Rothkegel, Anneli/Sandig, Barbara (Hg.): *Text – Textsorten – Semantik*. (= *Papiere zur Textlinguistik* 52). Hamburg, S. 531–550.
- Fiehler, Reinhard et al. (2004): *Eigenschaften gesprochener Sprache. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Spezifik mündlicher Kommunikation*. (= *Studien zur Deutschen Sprache* 30). Tübingen.
- Garcia, Angela Cora/Baker Jacobs, Jennifer (1999): *The eyes of the beholder: Understanding the turn-taking system in quasi-synchronous computer-mediated communication*. In: *Research on Language and Social Interaction* 32, S. 337–367.
- Günthner, Susanne/Knoblach, Hubert (1994): *'Forms are the Food of Faith'*. *Gattungen als Muster kommunikativen Handelns*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 4, S. 693–723.
- Herring, Susan C. (Hg.) (1996): *Computer-mediated communication. Linguistic, social and cross-cultural perspectives*. (= *Pragmatics & Beyond* 39). Amsterdam/Philadelphia.
- Herring, Susan C. (1999): *Interactional coherence in CMC*. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 4, 4. Internet: <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1083-6101.1999.tb00106.x/full> (Stand: 10.9.2015).

- Herring, Susan (2010/2011): Computer-mediated conversation: Introduction and overview. 2 Teile. In: *Language@Internet*. Sonderheft 7/8. Internet: www.languageatinternet.org/ (Stand: 10.9.2015).
- Hoffmann, Ludger (2004): Chat und Thema. In: Beißwenger, Michael/Hoffmann, Ludger/Storrer, Angelika (Hg.): *Internetbasierte Kommunikation*. (= Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 68). Oldenburg, S. 103–122.
- Imo, Wolfgang (2013): *Sprache in Interaktion. Analysemethoden und Untersuchungsfelder*. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 49). Berlin/New York.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1994): *Schriftlichkeit und Sprache*. In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.): *Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. 1. Halbbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12.1). Berlin/New York, S. 587–604.
- Lemnitzer, Lothar/Naumann, Karin (2001): „Auf Wiederlesen!“ – das schriftlich verfasste Unterrichtsgespräch in der computervermittelten Kommunikation. Bericht von einem virtuellen Seminar. In: Beißwenger, Michael (Hg.): *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität und Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. Stuttgart, S. 469–491.
- Lindemann, Katrin/Ruoss, Emanuel/Weinzinger, Caroline (2014): Dialogizität und sequenzielle Verdichtung in der Forenkommunikation: Editieren als kommunikatives Verfahren. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 42, S. 223–252.
- Runkehl, Jens/Schlobinski, Peter/Siever, Torsten (1998): *Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen*. Opladen/Wiesbaden.
- Schönfeldt, Juliane/Golato, Andrea (2003): Repair in chats: A conversation analytic approach. In: *Research on Language and Social Interaction* 36, S. 241–284.
- Selting, Margaret/Couper-Kuhlen, Elizabeth (2000): Argumente für die Entwicklung einer ‚interaktionalen Linguistik‘. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1, S. 76–95.
- Severinson Eklundh, Kerstin (2010): To quote or not to quote: Setting the context for computer-mediated dialogues. In: *Language@Internet* 7. Internet: www.languageatinternet.org/articles/2010/2665 (Stand: 10.9.2015).
- Storrer, Angelika (2000): *Schriftverkehr auf der Datenautobahn. Besonderheiten der schriftlichen Kommunikation im Internet*. In: Voß, Gerd Günter/Holly, Werner/Boehnke, Klaus (Hg.): *Neue Medien im Alltag: Begriffsbestimmungen eines interdisziplinären Forschungsfeldes*. Opladen, S. 153–177.
- Storrer, Angelika (2001a): *Getippte Gespräche oder dialogische Texte? Zur kommunikationstheoretischen Einordnung der Chat-Kommunikation*. In: Lehr, Andrea et al. (Hg.): *Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik*. Herbert Ernst Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet. Berlin, S. 439–465.
- Storrer, Angelika (2001b): *Sprachliche Besonderheiten getippter Gespräche: Sprecherwechsel und sprachliches Zeigen in der Chat-Kommunikation*. In: Beißwenger, Michael (Hg.): *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität und Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. Stuttgart, S. 3–24.
- Storrer, Angelika (2013): *Sprachstil und Sprachvariation in sozialen Netzwerken*. In: Frank-Job, Barbara/Mehler, Alexander/Sutter, Tilmann (Hg.): *Die Dynamik sozialer und sprachlicher Netzwerke. Konzepte, Methoden und empirische Untersuchungen an Beispielen des WWW*. Wiesbaden, S. 331–366.

- Storrer, Angelika (2014): Sprachverfall durch internetbasierte Kommunikation? Linguistische Erklärungsansätze – empirische Befunde. In: Plewnia, Albrecht/Witt, Andreas (Hg.): Sprachverfall? Dynamik – Wandel – Variation. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2013). Berlin/New York, S. 171–196
- Zitzen, Michaela/Stein, Dieter (2005): Chat and conversation: A case of transmedial stability? In: *Linguistics* 42, S. 983–1021.